

Interkulturelle Qualitätsentwicklung in Münchner Sozialregionen ab 2014

Produkt 60 6.3.1

Sitzungsvorlage Nr. 08-14 / V 12013

4 Anlagen

Beschluss des Sozialausschusses vom 04.07.2013 (VB) Öffentliche Sitzung

I. Vortrag der Referentin

Zusammenfassung

Seit 2005 wird das Projekt „Interkulturelle Qualitätsentwicklung in Münchner Sozialregionen“ (IQE) umgesetzt. In den drei jeweils dreijährigen Projektläufen haben insgesamt 110 Einrichtungen aus dem Sozial-, Gesundheits- und Bildungsbereich aus allen Münchner Stadtbezirken teilgenommen. Der derzeitige Projektlauf endet zum 31.12.2013. Die in allen Projektläufen durchgeführten Evaluationen kommen zu durchwegs positiven Ergebnissen seitens der Einrichtungen. Das Projektteam hat in den vergangenen Jahren ein hohes fachliches und methodisches Wissen in diesem bundesweit einmaligen Projekt aufgebaut, das es nachhaltig zu sichern gilt. Immer wieder fragen Einrichtungen nach, ob sie an IQE teilnehmen können. Das Sozialreferat, Stelle für interkulturelle Arbeit, schlägt daher vor, IQE als Regelangebot dauerhaft zu verankern und die Finanzierung zu entfristen.

1. Projektgrundlagen und -Konzeption

Der Stadtrat beschloss im Sozialausschuss am 11.10.2007 (Sitzungsvorlage Nr. 02-08 / V 10695) das Projekt „Interkulturelle Qualitätsentwicklung in Münchner Sozialregionen“ (IQE) weitere sechs Jahre in wechselnden Stadtbezirken durchzuführen. Dieser Zeitraum endet im Dezember 2013.

Für die Landeshauptstadt München ist die gleichberechtigte soziale, kulturelle, wirtschaftliche und politische Teilhabe aller Bürgerinnen und Bürger eine zentrale Aufgabe. Gerade in München mit seinem – auch im Vergleich zu anderen bundesrepublikanischen Großstädten – hohen Anteil an Personen mit Migrationshintergrund ist es dringend notwendig, sich auf die Realität einer Einwanderungsgesellschaft einzustellen und Institutionen interkulturell zu öffnen. Dies betrifft alle gesellschaftlichen Felder, nicht zuletzt auch die freien Träger von Dienstleistungen. Die interkulturelle Öffnung wurde im Integrationskonzept als Strategie der kommunalen Integrationspolitik in Zusammenarbeit mit Akteurinnen und Akteuren innerhalb und außerhalb der Verwaltung formuliert: „Der Anspruch der interkulturellen Öffnung richtet sich sowohl nach innen, an die Verwaltung selbst, als auch nach au-

ßen an die von Kommunen geförderten freien Träger sowie die städtischen Gesellschaften. Die Landeshauptstadt München unterstützt den Erwerb des zur interkulturellen Orientierung und Öffnung erforderlichen Wissens (...) nach außen durch unterstützende Angebote¹.

Vor diesem Hintergrund wurde das Projekt IQE aufgelegt, mit dem die interkulturelle Orientierung und Öffnung von freien Trägern aus dem sozial-, bildungs- und gesundheitsbezogenen Bereich (weiter) vorangetrieben werden soll. IQE ist ein Kooperationsprojekt zwischen dem Sozialreferat, Stelle für interkulturelle Arbeit, den Beratungsdiensten der Arbeiterwohlfahrt gemeinnützige GmbH (AWO) und der InitiativGruppe - Interkulturelle Begegnung und Bildung e.V. (IG).

Die Evaluation des Projektzeitraums 2008 bis 2010 ergab einen hohen Wirkungsgrad auf persönlicher und institutioneller Ebene – auch zwei Jahre nach Projektteilnahme (Zusammenfassung in Anlage 1). Der vollständige Evaluationsbericht ist unter www.muenchen.de/iqe veröffentlicht). Die Rückmeldungen der Einrichtungen sind sehr positiv in Bezug auf die Konzeption, die fachlich kompetente Begleitung, das hohe Niveau der fachlichen Inputs und der Fortbildungen. IQE sei „kein Standardprodukt“, sondern orientiere sich an den Realitäten der Einrichtungen und führe zur Qualitätssteigerung der eigenen Arbeitsabläufe. Auch Einrichtungen und Personen, die bereits viele Jahre interkulturell arbeiten, geben an, profitiert zu haben.

IQE ist aus Sicht des Sozialreferates innovativ und bundesweit einmalig. Über den Zeitraum von sieben Jahren wurde hohes fachliches und methodisches Wissen bezüglich interkultureller Öffnung von Einrichtungen aufgebaut, das nach Dezember 2013 nicht verloren gehen sollte.

Im Folgenden wird über das Konzept der Projektes und über seine Ergebnisse und Wirkungen berichtet sowie seine Verstetigung vorgeschlagen.

1.1 Projektziele

Das Projekt IQE verfolgt folgende Ziele:

- Die Einrichtungen werden darin unterstützt, ihre Organisation und ihre Angebote im Sinne der interkulturellen Orientierung und Öffnung weiter zu entwickeln (Organisations- und Qualitätsentwicklung).
- Führungskräfte sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der beteiligten Einrichtungen werden qualifiziert. Sie erhalten Fortbildungen in interkulturellem und antirassistischem Fach- und Methodenwissen und werden fachlich beraten (Personalentwicklung).
- Die Vernetzung und der kollegiale Fachaustausch mit anderen Einrichtungen werden etabliert und/oder verstärkt.

1 Landeshauptstadt München, Interkulturelles Integrationskonzept 2008, S. 9

1.2 Projektbeschreibung und Projektverläufe

Das Projekt fand in dreijährigen Zyklen in verschiedenen Stadtbezirken statt:

- von 2002 bis 2004 in zwei separaten Projekten („Sachverständige für Migrationsfragen“ und „Interkulturelles Qualitätsmanagement in Münchner Sozialregionen“) in den Stadtbezirken Pasing-Obermenzing/Aubing-Lochhausen-Langwied/Allach-Untermenzing und im Stadtbezirk Moosach sowie Schwanthaler Höhe, Laim und Milbertshofen-Am Hart, die beiden Projekte wurden mit Beschluss vom 23.09.2004 zum Projekt IQE zusammen gelegt.
- vom 01.01.2005 bis 31.12.2007 in den Stadtbezirken Ramersdorf-Perlach, Berg am Laim und Trudering-Riem sowie Obergiesing und Untergiesing-Harlaching,
- vom 01.01.2008 bis zum 31.12.2010 in den Stadtbezirken Sendling, Sendling-Westpark, Thalkirchen-Obersendling-Forstenried-Fürstenried-Solln, Hadern sowie den Stadtbezirken Altstadt-Lehel, Ludwigsvorstadt-Isarvorstadt und Maxvorstadt.
- vom 01.01.2011 bis zum 31.12.2013 in den Stadtbezirken Au-Haidhausen, Bogenhausen und Schwabing-Freimann, Schwabing-West, Neuhausen-Nymphenburg sowie Feldmoching-Hasenberg.

Das Konzept wurde während und nach jedem Durchlauf auf Basis von Evaluationen und der fachlichen Einschätzung der Steuerung, des Teams sowie der Leitungen der IG und der AWO weiter entwickelt.

1.2.1 Projektverlauf 2008 bis 2010

In den Jahren 2008 bis 2010 gliederte sich das Projekt in folgende Bausteine bzw.

Schwerpunkte:

- Öffentlichkeitsarbeit zur Gewinnung von Einrichtungen
- Zielformulierung: interkulturelle Öffnung anhand konkreter Ziele
- Qualitätszirkel
- Fortbildungen für die Fachkräfte
- Fachberatung für die Einrichtungen
- Austausch- und Vernetzungsveranstaltungen

Insgesamt nahmen bis zur Beendigung des Projektdurchgangs 47 Einrichtungen teil. Es handelte sich dabei z.B. um Beratungsstellen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, Alten- und Servicezentren, Kindertagesstätten, Wohnheime, Sozialbürgerhäuser (Mitte, Sendling-Westpark) und Migrationsdienste (s. Anlage 2).

Öffentlichkeitsarbeit

Im ersten Projekthalbjahr wurde IQE in den drei Sozialregionen insbesondere über die REGSAM-Gremien vorgestellt (alle Facharbeitskreise und REGSAM-Sitzungen), um möglichst viele Einrichtungen über das Angebot zu informieren. Zudem wurde es auf der Tagung „Sozialraumorientierung“ des Sozialreferates am 15.02.2008 präsentiert. Alle sozialen, bildungsbezogenen und gesundheitsbezogenen Einrichtungen, die in den genannten Stadtbezirken ihre Dienstleistungen anbieten, konnten sich beteiligen. Die Teilnahme am Projekt war freiwillig. Durch die intensive Öffentlichkeitsarbeit konnten 53 Einrichtungen gewonnen werden, fünf Einrichtungen konnten nicht bis zum Ende teilnehmen.

Interkulturelle Orientierung und Öffnung anhand konkreter Ziele

Jede Einrichtung formulierte mit Unterstützung des Projektteams Ziele, die sie in der Projektlaufzeit erreichen wollte, und schloss auf dieser Grundlage eine schriftliche Vereinbarung mit der Stadt München ab. Eine Veranstaltung für die Leitungen der teilnehmenden Einrichtungen verdeutlichte die Bedeutung der Unterstützung durch die Führungskräfte bei der Umsetzung interkultureller Öffnung.

Qualitätszirkel

Unter Beteiligung der Einrichtungen wurden sechs Qualitätszirkel überwiegend nach regionalen Bezugspunkten mit Teilnehmenden aus jeweils sieben bis neun Einrichtungen gebildet. Die Einrichtungen benannten jeweils ein bis zwei Ansprechpersonen, die regelmäßig an den Sitzungen der Qualitätszirkel teilnahmen. Sie hatten die Aufgabe, die aus den Zirkeln und Fortbildungen gewonnenen Erkenntnisse in die Einrichtung zu transferieren und die Umsetzung der Ziele voran zu bringen. Die Tätigkeitsbereiche der Einrichtungen in den Qualitätszirkeln waren bewusst sehr unterschiedlich. Dadurch wurde der Perspektivenwechsel und der „Blick über den Tellerrand“ gefördert. Die von den Mitarbeiterinnen des IQE-Projektteams moderierten Treffen fanden alle sechs bis acht Wochen wechselnd in den Einrichtungen statt. In der ersten Projektphase stand die Zielfindung der Einrichtungen im Zentrum der Arbeit. Danach wurde an der Realisierung der Ziele gearbeitet, indem die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sich gegenseitig kollegial berieten, gelungene Praxisbeispiele vorstellten und über mögliche Arbeitshilfen informierten. Zu Beginn jeder Sitzung bekam die einladende Institution mit Hilfe der Methode des ethnografischen Blicks Feedback zur Außenwirkung der Einrichtung. In den Evaluationen wurde die Arbeit in den Qualitätszirkeln, insbesondere der fachfremde Austausch, als besonders gewinnbringend bewertet. Wenige fanden die heterogene Mischung der Einrichtungen in den Zirkeln teilweise hinderlich.

Fortbildungen

Alle beteiligten Einrichtungen und Ansprechpersonen erhielten kostenlose Fortbildungen zu interkulturellen Themen und zu Methodenwissen wie z.B. Interkulturelle Verständigung, Qualitätsmanagement, Kollegiale Beratung und Nutzerbefragung nach der ServQual-Methode (Anlage 3, Liste der Fortbildungen). Die Fortbildungen richteten sich nach den Bedarfen der Einrichtungen. Um die Ziele in der Einrichtung besser umsetzen zu können, gab es auf Wunsch einiger Einrichtungen zusätzliche interkulturelle Fortbildungen für Kolleginnen und Kollegen, die nicht aktiv am Projekt beteiligt waren.

Die Fortbildungen wurden mittels Fragebögen, in der Zwischenevaluation und in der zwei Jahre späteren Evaluation (sehr) positiv bewertet. Insbesondere die interkulturelle Fortbildung traf auf großes Interesse.

Fachberatung

Über die Qualitätszirkel hinaus, wurden die Einrichtungen vom Projektteam zur Umsetzung ihrer Ziele und sich daraus ergebender weiterer Fragestellungen individuell beraten.

Austausch und Vernetzungsveranstaltungen

Zu Beginn des zweiten Halbjahres (nach der Öffentlichkeitsphase) und am Ende des zweiten Jahres fand eine große Veranstaltung für alle beteiligten Einrichtungen/Ansprechpersonen statt, um die Vernetzung und den Austausch über die Zirkel hinaus zu stärken. Das IQE Projektteam tauschte sich mit den zuständigen REGSAM-Moderatorinnen und Moderatoren ca. zwei Mal im Jahr aus. Teilweise berichteten Einrichtungen, die sowohl in REGSAM vernetzt sind, als auch am Projekt IQE teilnahmen, in den Facharbeitskreisen und REGSAM-Sitzungen von REGSAM über den Projektverlauf.

Projektabschluss

Am Ende des Projektes schrieb jede Einrichtung einen Abschlussbericht, in dem über den Verlauf und die Ergebnisse bzw. die Erreichung der gesetzten Ziele berichtet wurde (s. www.muenchen.de/iqe). Alle Ansprechpersonen und Einrichtungen erhielten als Anerkennung für die intensive Arbeit ein Zertifikat der Landeshauptstadt München, Stelle für interkulturelle Arbeit, das die Projektteilnahme bescheinigte und in einer feierlichen Abschlussveranstaltung durch die Sozialreferentin überreicht wurde.

Evaluation des Projektverlaufs 2008 bis 2010

Gegen Ende des zweiten Projektjahres fand eine Zwischenevaluation statt. Die Ergebnisse wurden in das laufende Projekt soweit sinnvoll und möglich eingearbeitet (z.B. Verbesserung der Kommunikation mit den Einrichtungen; veränderte Moderation einzelner Qualitätszirkel).

Darüber hinaus evaluierte das Sozialwissenschaftliche Institut München (SIM) zwischen Oktober 2012 und März 2013 die Langzeitwirkung.

Die Evaluation ergab u.a.:

- Die meisten IQE-Verantwortlichen erklären, dass sie persönlich in mehrfacher Hinsicht von der Teilnahme an dem Projekt profitiert hätten. Es ist positiv zu werten, dass neben einer erhöhten Sensibilität für das Thema „Vielfalt“ fast alle Befragten erklärten, im Rahmen des IQE-Projektes fachlich versierte Information erhalten zu haben (92,7 %) bzw. in großer Mehrheit (78,5 %) erklärten, im Zuge ihrer Projektteilnahme viel Neues gelernt zu haben. Fast entscheidender ist jedoch, dass die IQE-Verantwortlichen in ihrer großen Mehrzahl zudem berichteten, dass
 - sie das im Rahmen des Modellprojektes Gelernte auch *heute* noch gut in ihrer Arbeitspraxis nutzen könnten (82,9% stimmten dieser Aussage „ganz und gar“ oder „eher“ zu). Niemand antwortete negativ.
 - es ihnen dank der damaligen Projektteilnahme *heute* in der Arbeit (noch) besser gelinge, den Anliegen und Bedürfnissen der Klientinnen und Klienten mit Migrationshintergrund gerecht zu werden (70,7 %).
 - Die Ergebnisse deuten nicht nur auf die Nachhaltigkeit der während der Projektteilnahme eingeleiteten persönlichen Veränderungsprozesse hin, sondern auch, damit zusammenhängend, auf eine *langfristig* veränderte Arbeitspraxis.
- Die Leitfadeninterviews bestätigen, dass die Wirkung des IQE-Projekts in den meisten Fällen weit über die Realisierung der Ziele und die mit ihr verbundenen Veränderungen hinausreicht. Der konkrete Zielentwicklungs- und Bearbeitungsprozess wirkte immer wieder als Katalysator, der weitere Fragestellungen und Handlungsfelder ins Bewusstsein rückte und damit Veränderungen auslöste.
- Die Befragten nannten *jeweils* fünf Felder, auf denen das Projekt institutionell gewirkt habe. An erster Stelle steht dabei die Erhöhung der Sensibilität für das Thema „soziale und kulturelle Vielfalt“ (71,4 %), gefolgt von der stärkeren Berücksichtigung des Themas in Teambesprechungen und Supervisionen (61,9 %) und der weiteren Anwendung der im Rahmen des Projektes vermittelten Methoden und Arbeitsinstrumente (47,6 %). In vier von zehn Einrichtungen (40,4 %) hat das Projekt zudem zu Neu- oder Umorientierungen in der konkreten Arbeitspraxis bzw. zu Weiterentwicklungen in den einrichtungsspezifischen Angeboten geführt, und zwar *jenseits* etwaiger in diese Richtung formulierter und umgesetzter Ziele. Und in einem Drittel der Einrichtungen (33,4%) wurden nach Abschluss des Projektes weitere Vorhaben im Bereich der interkulturellen Öffnung entwickelt bzw. umgesetzt. Besonders positiv ist, dass die meisten damals ausgelösten Veränderungen immer noch wirksam bzw. in ihren Effekten spürbar sind - trotz mancher im Laufe der Zeit „verloren gegangener“ Veränderungsimpulse.

- Das Projekt wird von 93 % der Befragten (39 von 42) weiter empfohlen. Gründe hierfür sind:
u.a. intensives Arbeiten am Thema außerhalb eines solchen Projektes sonst nicht möglich; sowohl für im interkulturellen Bereich sehr erfahrene und als auch für weniger erfahrene Einrichtungen geeignet; einrichtungsübergreifendes Wirkungspotential, z.B. durch Thematisierung in Gremien.
- Vernetzung: Nach 2 Jahren bewerten die Einrichtungen die Vernetzung als kaum nachhaltig. Gründe hierfür sind: bereits bestehende Vernetzung durch z.B. REGSAM, zu große Heterogenität der Einrichtungen in den Zirkeln.
- Zielumsetzung/Transfer in die Einrichtungen war teilweise schwierig, da manche Ansprechpersonen der Einrichtungen allein oder zu zweit für die Umsetzung in der Einrichtung verantwortlich waren und der Erfolg stark von deren Steuerungsmöglichkeiten, Unterstützung durch die Leitung und/oder durch das Team sowie von zeitlichen und finanziellen Ressourcen abhängig waren.
Obwohl die Projektverantwortlichen von Anbeginn die Bedeutung einer klaren Unterstützung des Projektes durch die Geschäftsführungen und Einrichtungsleitungen betont hatten und sich letztere im Rahmen des Projektvertrages hierzu auch ausdrücklich verpflichteten, war dies nicht immer der Fall. In der Tat hielt nur etwa jede/jeder zweite Befragte IQE-Verantwortliche (56,1 %) die Unterstützung durch ihre Geschäftsführung bzw. Einrichtungsleitung für „ganz und gar gegeben“. Die Leitfadenterviews deuten in die gleiche Richtung.

1.2.2 Projektverlauf 2011 bis 2013

Die Schwierigkeiten bzgl. des Transfers in die Einrichtungen, die in der o.g. Evaluation durch SIM auch im Nachhinein nochmals bestätigt werden, gaben Anlass, das Projektkonzept bei gleich bleibenden Projektzielen weiter zu entwickeln. Das Projekt besteht nun aus folgenden Bausteinen/Schwerpunkten:

- Öffentlichkeitsarbeit zur Gewinnung von Einrichtungen
- Zielformulierung: interkulturelle Öffnung anhand konkreter Ziele
- Systemische Organisationsberatung mit Hilfe von Steuerungsgruppen *in* den Einrichtungen
- Fortbildungen
- Fachforen: Austausch- und Vernetzungsveranstaltungen
- Fachberatung

Im Folgenden werden die Bausteine beschrieben, die sich im Vergleich zum vorherigen Projektdurchlauf verändert haben.

Systemische Organisationsberatung mit Hilfe von Steuerungsgruppen in den Einrichtungen

Interkulturelle Orientierung und Öffnung hat zum Ziel, Abläufe in Organisationen so auszurichten, dass sie der zunehmenden Vielfalt in der Gesellschaft gerecht werden können. Dies beinhaltet die Veränderung von Zielsetzungen, der Arbeitsabläufe und der Methoden sowie den Aufbau spezifischen Wissens und eine adäquate Personalentwicklung. Dies ist ein langfristiger Prozess, der im Projekt IQE durch professionelle und strukturierte Begleitung von außen unterstützt wird. Dabei ist die gesamte Einrichtung inkl. der Wechselwirkung verschiedener Personen und Abläufe in den Einrichtungen im Blick (systemische Organisationsentwicklung). Der Prozess beruht auf dem Lernen aller Betroffenen durch praktische Erfahrung und direktes Mitwirken. Da es für einige Ansprechpersonen der Einrichtungen im vorherigen Projektdurchlauf schwierig war, die gesetzten Ziele eigenverantwortlich in der eigenen Organisation umzusetzen, arbeitet das Projektteam nun gemeinsam mit mehreren Beteiligten in den Einrichtungen. Konkret wurde und wird wie folgt vorgegangen:

- Zu Beginn des Projekts bildete sich pro Einrichtung eine sog. Steuerungsgruppe, die nun aus Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und teilweise Führungskräften der Einrichtung, quer durch verschiedene Ebenen und mit unterschiedlichen Funktionen besteht. Sie repräsentiert ein „Spiegelbild der Organisation im Kleinen“ und soll eine Vielzahl möglicher Perspektiven in den Prozess einbringen. Ausschlaggebend für die Zusammensetzung dieser Gruppe war die Frage, wer für die Umsetzung der Ziele dieser Einrichtung erforderlich ist, also die dafür notwendigen Steuerungsmöglichkeiten und Ressourcen hat (Orientierungs- und Planungsphase).
- Das Projektteam gab den Einrichtungen - wie in allen Projektdurchläufen - nicht vor, welche Ziele erreicht werden sollen, sondern die Steuerungsgruppe legte - unterstützt durch das IQE-Team und anhand von Standards für die Zielformulierung - realistische und für die eigene Arbeit passende Ziele fest (Diagnosephase).
- Dazu führte das IQE-Team mit den Steuerungsgruppen Workshops durch, in denen zunächst die Ist-Situation in den Einrichtungen analysiert, Ziele definiert und ein Umsetzungsplan erstellt wurde. In den derzeit stattfindenden Workshops wird die Umsetzung der Ziele begleitet (Umsetzungsphase) und schließlich wird die Zielerreichung überprüft und die Nachhaltigkeit in den Blick genommen werden (Controllingphase). Insgesamt finden in jeder Einrichtung rund sieben Workshops statt.
- Prozessberatung: Durch die Workshops und Fortbildungen befähigt IQE die Einrichtungen, die Ziele selbst umzusetzen und die passenden Maßnahmen für die eigene Arbeit zu finden. Dies erfordert seitens des Projektteams sehr hohe Flexibilität und einen hohen Rechercheaufwand, da die Workshops, Fortbildungen und Fachberatungen permanent an die Bedarfe der Einrichtungen angepasst werden müssen.

Diese Arbeit in den Einrichtungen ist für das Projektteam intensiver als in den Vorjahren, weshalb weniger Einrichtungen beraten werden können. Sehr erfreulich war, dass sich mehr Einrichtungen meldeten, als Kapazitäten zur Verfügung stehen, obwohl der zeitliche Aufwand für die Einrichtungen sehr hoch ist. Derzeit nehmen 26 Einrichtungen teil (s. Anlage 4), darunter Bewohnertreffs, Freizeitstätten, Beratungsstellen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, Kindertagesstätten, Einrichtungen aus dem Gesundheitsbereich, Tagespflegeeinrichtung für Senioren.

Fortbildungen

Das oben beschriebene Fortbildungsangebot wurde um eine Fortbildung zum Thema Identität und Interkulturalität sowie um Antirassismusfortbildungen erweitert. Die neuen Angebote werden sehr gut wahrgenommen und bewertet.

Fachforen: Austausch- und Vernetzungsveranstaltungen

Die Qualitätszirkel der vorangegangenen Projektdurchläufe wurden durch die Arbeit mit den Steuerungsgruppen in den Einrichtungen ersetzt. Um dennoch den Austausch und die Vernetzung mit anderen beteiligten Einrichtungen zu fördern, finden zwei bis drei Mal jährlich halb- bis ganztägige Fachforen statt. U.a. wurden bisher folgende Themen bearbeitet: Austausch zu den Zielsetzungen und deren Umsetzung, interkulturelles Personalmanagement und interkulturelle Öffentlichkeitsarbeit, Arbeit mit Dolmetscherinnen und Dolmetschern, antirassistisches Arbeiten/Umgang mit Alltagsrassismus.

Fachberatung

Das IQE Projektteam bringt in den verschiedenen Bausteinen des Projekts interkulturelles und methodisches Fachwissen ein – als Input in den Workshops, in Fortbildungen, in den Fachforen und in darüber hinaus stattfindenden Beratungsgesprächen.

Evaluation des bisherigen Projektverlaufs (2011 bis März 2013)

Das Sozialwissenschaftliche Institut evaluiert auch den aktuellen Projektdurchlauf. Die Evaluation läuft bis Dezember 2013, daher liegen derzeit nur vorläufige Ergebnisse vor. Die Wirkungen des Projekts werden von den Befragten weiterhin, sowohl auf der persönlichen als auch auf Einrichtungsebene, sehr positiv eingeschätzt (Stand Dezember 2012). 68,2 % der Befragten konstatieren, dass bereits Veränderungen feststellbar sind. Zum Beispiel habe sich die Sensibilität für die Thematik erhöht (59,1 %), das Thema sei in Teambesprechungen präsenter (45,5 %), die Arbeitspraxis habe sich mit Blick auf Menschen mit Migrationshintergrund verändert (31,8 %), konzeptionelle Grundlagen werden überarbeitet (22,7 %) und neue Handlungsbedarfe sichtbar (27,3 %).

Gegenüber den Jahren 2008-2010 scheinen zu geringe Steuerungsmöglichkeiten, mangelnde Unterstützung durch Kolleginnen und Kollegen sowie organisatorische Komplexität bei der Zielumsetzung eine wesentlich geringere Rolle zu spielen. Nur 2 von 22 gaben dies gegenüber 18 von 39 in 2008 - 2010 an. Zum jetzigen Zeitpunkt geht das Projekt-

team davon aus, dass die konzeptionelle Veränderung die früheren Schwierigkeiten positiv beeinflusst hat. Bereits jetzt würden 18 von 22 Einrichtungen das Projekt weiter empfehlen (81,8 %).

Die ersten beiden Fachforen wurden nicht von allen Einrichtungen ausreichend positiv bewertet, da der Austausch mit anderen Einrichtungen zu kurz komme und man sich nicht gut genug kenne. Im Vergleich zu den früheren Qualitätszirkeln, die alle 8 Wochen stattfanden, haben die Beteiligten in den Fachforen, die zwei bis drei Mal im Jahr stattfinden, nicht die Möglichkeit, die Arbeit aller im Detail kennen zu lernen. Aufgrund dieser Rückmeldungen wurde im letzten Fachforum, das im Februar 2013 stattfand, mehr Zeit für Austausch gegeben, was zu positiven Rückmeldungen führte.

2. Weiterführung ab 2014

Aus Sicht des Sozialreferates besteht die Notwendigkeit, soziale, bildungs- und gesundheitsbezogene Einrichtungen bei der interkulturellen Orientierung und Öffnung zu unterstützen, weiterhin. Das Sozialreferat schätzt den Unterstützungsbedarf nach wie vor als hoch ein. Das Projektteam erhält Anfragen von Einrichtungen, die noch nicht teilgenommen haben. Auch vom Referat für Gesundheit und Umwelt geförderte Einrichtungen haben den Bedarf nach fachlicher Beratung und Begleitung bei der interkulturellen Öffnung gemeldet.

Aus diesen Gründen schlägt das Sozialreferat vor, IQE vom Projektstatus in einen dauerhaftes Angebot überzuführen und es, statt in wechselnden Stadtbezirken, im gesamten Stadtgebiet bereit zu stellen. Die Ziele von IQE, wie in 1.1 formuliert, sollen beibehalten werden.

2.1 Das Angebot ab 2014

Das Angebot von IQE soll auf Grundlage der bisherigen Erfahrungen und der Evaluationsergebnisse folgende Bausteine umfassen:

- 1) Systemische Organisationsberatung (*bewährt*): maßgeschneiderter statt gleicher Prozess für alle Einrichtungen (*Weiterentwicklung*).
- 2) Interkulturelle Fachberatung (*bewährt*).
- 3) Fortbildungsangebote (*bewährt*).
- 4) Erfahrungsaustausch zwischen den Einrichtungen zur Umsetzung der interkulturellen Öffnung (*bewährt und Weiterentwicklung*).

Im Folgenden werden die Bausteine näher beschrieben, die weiter entwickelt werden sollen (Punkte 1, 4).

Zu 1)

Die in 1.2.2 beschriebene systemische Organisationsberatung mit Steuerungsgruppen in den beteiligten Einrichtungen soll beibehalten werden. Bislang durchlaufen alle Einrichtungen gleichzeitig die verschiedenen Phasen einer Organisationsentwicklung (Orientierungs- und Planungs-, Diagnose-, Umsetzungs- sowie Controllingphase). Das bedeutet, dass Einrichtungen, die für die einzelnen Phasen mehr oder weniger Zeit brauchen, auf andere warten müssen oder nicht ausreichend Zeit für die Bearbeitung der erforderlichen Aufgaben haben. Dieser Punkt wurde in der Evaluation kritisch angesprochen.

Zukünftig wird das IQE-Team maßgeschneidert auf die Bedarfe der Einrichtungen eingehen. Erreicht eine Einrichtung beispielsweise schneller ihre Ziele, da sie z.B. für die einzelnen Phasen mehr zeitliche Ressourcen zur Verfügung hat und dadurch schneller Maßnahmen umsetzen kann oder weil sie relativ klein ist und Veränderungen daher weniger interne Absprachen benötigt, so kann der Beratungsprozess früher abgeschlossen und eine neue Einrichtung aufgenommen werden. Institutionen, die für einzelne Phasen mehr Zeit benötigen, müssen nicht überstürzt in die nächste Projektphase übergehen.

Dieses Vorgehen entspricht den realen Bedingungen einer Organisationsberatung, die sich immer nach den Rahmenbedingungen der beratenen Institution richten muss, um möglichst erfolgreich an den Zielen zu arbeiten.

Manche Einrichtungen, die derzeit teilnehmen, haben sich trotz knapper Personalressourcen für die Teilnahme entschieden, da es das Angebot nur zu diesem Zeitpunkt in ihrem Stadtbezirk gab. Durch die beschriebene Flexibilisierung und eine stadtweite Ausweitung können sich Einrichtungen immer dann für die Teilnahme entscheiden, wenn diese auch wirklich machbar ist.

Zu 4)

Die intensive kollegiale Beratung, die durch die früheren Qualitätszirkel gegeben war, ist aufgrund der geringeren Häufigkeit der Fachforen mit dem seit 2011 durchgeführten Konzept nicht mehr möglich. Die Evaluation des Projektes von 2008 bis 2010 ergab zum einen, dass die ursprünglich durch die Zirkelarbeit intendierte Vernetzung der Einrichtungen einer Sozialregion nicht dauerhaft gegeben ist. Zwar intensivierte sich die Zusammenarbeit zwischen Einrichtungen, die sich bereits kannten, verstärkte Netzwerkarbeit ergab sich jedoch nicht. Hierfür bietet Regsam bereits den passenden Rahmen und es braucht kein paralleles Angebot durch IQE. Zum anderen zeigte die Evaluation jedoch, dass die Einrichtungen den kollegialen Austausch in den Qualitätszirkeln mit anderen beteiligten Einrichtungen, die vor ähnlichen Fragen stehen, sehr schätzten und dieser sehr hilfreich für die Zielerreichung und die fachliche Weiterentwicklung waren.

IQE möchte auch künftig den kollegialen Austausch in Bezug auf interkulturelle Öffnung zwischen beteiligten Einrichtungen fördern. Die seit 2010 eingeführten Fachforen werden in diesem Sinne weiter entwickelt.

Fachliche Grundlagen und Qualitätssicherung

Im Mittelpunkt der Arbeit von IQE stehen die Themen Migration, Integration und interkulturelle Arbeit. Langfristig geht es der Landeshauptstadt München, wie im Integrationskonzept formuliert, um die gleichberechtigte *Teilhabe aller* in München lebender Menschen, unabhängig von deren Alter, Geschlecht, Hautfarbe, Religion, sozialer und kultureller Herkunft, Behinderung, Weltanschauung und sexueller Identität. Diese Aspekte von gesellschaftlicher Vielfalt sollen zukünftig in IQE konzeptionell (noch) stärker Berücksichtigung finden – z.B. in den Fortbildungsangeboten. Je nach Arbeitsbereich einer Einrichtung geht es darum, bestimmte Dimensionen von Vielfalt verstärkt zu betrachten. Beispielsweise erfordert interkulturelle Arbeit in einem Alten- und Servicezentrum andere Ziele und Herangehensweisen als in einer Freizeitstätte (Kombination von Interkulturalität, Genderthemen und Alter). Ein weiteres Beispiel ist die interkulturelle Öffnung einer Schwulen- oder Lesbenberatungsstelle, welche die Verknüpfung der Themen Interkulturalität, Migration und sexuelle Identität erfordert.

Im Sinne des vom Stadtrat am 05.07.2012 verabschiedeten Beschlusses „Antidiskriminierungs- und Gleichstellungsarbeit in der Stadtverwaltung“ möchte das Sozialreferat, Stelle für interkulturelle Arbeit die Kombination der verschiedenen Dimensionen von Vielfalt auf die Zusammenarbeit mit freien Trägern ausweiten. Die bereits erfolgte Verbindung mit antirassistischen Ansätzen wird beibehalten und weiterentwickelt. Interkulturelle Arbeit erfordert den Blick auf Alltagsrassismus und auf andere Formen von Diskriminierung, da sonst gesellschaftliche Ausgrenzungsmechanismen außer Acht gelassen und Schwierigkeiten in erster Linie auf interkulturelle Aspekte reduziert werden.

2.2 Perspektive: Stärkung der Nachhaltigkeit und Qualitätssicherung

Aus der Projekterfahrung wie auch aus den Evaluationen haben sich darüber hinaus Bedarfe herauskristallisiert, die aus den vorhandenen Ressourcen nicht realisierbar sind und deshalb zurückgestellt werden. Perspektivisch möchte das Sozialreferat, Stelle für interkulturelle Arbeit, dem Stadtrat diese Weiterentwicklung vorschlagen. Es handelt sich dabei um Maßnahmen, die die Nachhaltigkeit des Projektes und die Qualität der fachlichen Arbeit noch weiter stärken würden:

Öffentlichkeitsarbeit und Qualitätssicherung: Erstellung eines Handbuchs

IQE als Angebot einer Kommune in Kooperation mit freien Trägern für freie Träger ist bundesweit einmalig. Die Landeshauptstadt München nimmt hier eine Vorreiterrolle ein. Maßnahmen und Methoden der interkulturellen Orientierung und Öffnung sowie Fortbildungsangebote wurden langjährig erprobt und (weiter-) entwickelt. Es liegen umfangreiche Erfahrungen vor, die das Sozialreferat, Stelle für interkulturelle Arbeit im Rahmen von IQE dokumentieren und der Fachöffentlichkeit zur Verfügung stellen möchte, damit das Wissen nicht, zum Beispiel durch Personalwechsel, verloren geht.

Davon könnten nicht nur in München, sondern auch bundesweit kommunale Angebote und freie Träger, die sich mit nachhaltiger interkultureller Öffnung beschäftigen, profitieren. Hierfür soll perspektivisch ein Handbuch erstellt und veröffentlicht werden.

Beratung von ehemaligen Einrichtungen

Interkulturelle Öffnung ist ein langfristiger Prozess, der nicht nur im Rahmen eines Projektes mit begrenzter Laufzeit, sondern dauerhaft betrieben werden muss, auch weil durch personelle Veränderungen das spezifische Wissen verloren gehen kann. Freien Trägern fehlen hierfür in vielen Fällen die zeitlichen und finanziellen Ressourcen sowie das fachliche Know How, das hierfür eigens aufgebaut werden muss. IQE möchte perspektivisch Einrichtungen, die bereits an früheren Durchgängen teilgenommen haben, die Möglichkeit geben, weiterhin (punktuell) Angebote in Anspruch zu nehmen.

Evaluation und Fachliche Begleitung

Die in den verschiedenen Projektdurchläufen durchgeführten Evaluationen waren im Sinne einer Qualitätssicherung sehr hilfreich für die Beurteilung des laufenden Prozesses mit den Einrichtungen, für die Überprüfung der Wirkungen und die mehrfach erfolgte konzeptionelle Weiterentwicklung von IQE.

Das Angebot von IQE erfordert hohe Methoden-, Konzeptions- und Prozesssteuerungskompetenz sowie Fachwissen. Das Team lässt sich hierfür regelmäßig von Expertinnen und Experten beraten und begleiten (fachliche Supervision).

3. Personal- und Sachkostenbedarf

Das Sozialreferat, Stelle für interkulturelle Arbeit, schlägt vor, IQE als stadtweites Angebot dauerhaft einzurichten. Die Realisierung soll mit der derzeit gegebenen Personalausstattung von 2,3 Vollzeitäquivalenten in Entgeltgruppe 11 und einer geringfügig Beschäftigten erfolgen. Momentan ist das Projekt mit 165.724,- Euro budgetiert und steht unverändert zur Verfügung, falls der Stadtrat einer Fortsetzung von IQE zustimmt. Um die Leistungen im vorhandenen Umfang weiterführen zu können, müssen notwendige Personalkosten- und Sachkostenerhöhungen der letzten Jahre dauerhaft aufgefangen werden. Bislang wurden die Mehrkosten aus Restmitteln und Überschüssen beglichen. Überschüsse aus dem Vorjahr werden in 2013 vollständig aufgebraucht. Die Höhe des erforderlichen Gesamtzuschusses ab 2014 beträgt 185.485,- Euro. Es wird eine Zuschusserhöhung von 19.800,- Euro gegenüber 2013 vorgeschlagen.

Für 2013 ist eine einmalige Erhöhung der Personalkosten für eine der Mitarbeiterinnen der AWO um 7.543,- Euro notwendig. Wegen einer langen Erkrankung einer Projektmitarbeiterin konnten nicht alle Einrichtungen im geplanten Umfang beraten und unterstützt werden. Auf diese Leistung kann nicht verzichtet werden, da sonst einige Einrichtungen das Projekt nicht abschließen können. Das Sozialreferat, Stelle für interkulturelle Arbeit,

schlägt daher vor, die Stunden einer Mitarbeiterin der AWO aufzustocken und im Zuge dessen die Personalkosten um oben genannten Betrag einmalig für 2013 aus Restmitteln des Amtes für Wohnen und Migration zu erhöhen.

4. Detailbetrachtung Finanzierung

Ein-/Auszahlungen

	dauerhaft ab 2014	einmalig/befristet in 2013
Personalauszahlungen* Beamte** Angestellte		
Sachauszahlungen (z.B. Auszahlungen für DV-Arbeitsplatz an IT@M , Ersteinrichtung)		
Transferauszahlungen	19.800 Euro ab 2014	7.543 Euro (Reste)
Summe Auszahlungen	19.800,- Euro ab 2014	7.543 Euro (Reste)
Einzahlungen		
Saldo Aus- und Einzahlungen	19.800,- Euro ab 2014	7.543 Euro (Reste)
Nachrichtlich: Vollzeitäquivalente		
Nachrichtlich: Investitionen		

* Jahresmittelbetrag

** Bei Besetzung der Stelle mit einem Beamten/einer Beamtin entstehen zusätzlich zu den Personalauszahlungen noch Pensions- und Beihilferückstellungen in Höhe von 50 Prozent des Jahresmittelbetrages (nicht zahlungswirksam).

Summarische Darstellung ab 2014:

Personalkosten (Summe in €)	Sachkosten (Summe in €)	Zuschuss (Summe in €)	Summe (in €)
		19.800,- Euro	19.800,- Euro
neue Stellen städtisch (Anzahl VZÄ)		neue Stellen Trä- ger (Anzahl VZÄ)	

Anhörung des Bezirksausschusses

In dieser Beratungsangelegenheit ist die Anhörung eines Bezirksausschusses nicht vorgesehen (vgl. Anlage 1 der BA-Satzung).

Die Beschlussvorlage ist mit dem Referat für Gesundheit und Umwelt abgestimmt.

Die Stadtkämmerei nimmt zu der Beschlussvorlage Stellung wie folgt Stellung:
„Die Stadtkämmerei stimmt der oben genannten Beschlussvorlage nicht zu. In der Haushaltsplanungsaufstellung für 2014 sind derzeit bereits 165.724 € für das Projekt IQE berücksichtigt.

Dieser Betrag umfasst sowohl die in der Vollversammlung vom 25.07.2012 beschlossene dauerhafte 2-prozentige Erhöhung auf die Personalkosten der einzelnen Zuschussnehmerinnen und Zuschussnehmer ab 2012 sowie die am 19.12.2012 beschlossene pauschale Erhöhung des Zuschussbudgets um 3 % für Personal- und Sachkostensteigerungen ab 2013.

Damit sollten die geltend gemachten Mehrbedarfe der beiden Zuschussnehmerinnen grundsätzlich abgedeckt sein.

Im Bereich Soziales hat die Landeshauptstadt München darüber hinaus künftig ohnehin mit weiter stark steigenden Auszahlungen zu rechnen, so dass für die Bereitstellung zusätzlicher Auszahlungsmittel für freiwillige Aufgaben kein Raum bleibt.“

Das Sozialreferat erwidert hierzu Folgendes:

Die angesprochenen pauschalen Erhöhungen konnten die tatsächliche Personalkostenmehrung nicht komplett auffangen. Wenn die beantragten zusätzlichen Mittel in Höhe von 19.800 Euro nicht aufgestockt würden, müssten Personalstunden gekürzt und auch einzelne Angebote im Projekt gestrichen werden. Damit stünde die auf der Grundlage der Evaluationsergebnisse konzipierte Fortführung und Weiterentwicklung des Projektes ab 2014, die auf die bisherige Personalausstattung im Umfang von 2,3 Vollzeitäquivalenten abgestimmt ist, in Frage. IQE setzt Grundsatz 6 des Interkulturellen Integrationskonzeptes der Landeshauptstadt München um, das die Interkulturelle Orientierung und Öffnung von Institutionen als Grundsatz formuliert. Das Sozialreferat bleibt in seinem Antrag daher bei dem im Vortrag unter 2.2 dargelegten Finanzbedarf.

Der Korreferentin, Frau Stadträtin Demirel, dem Verwaltungsbeirat, Herrn Stadtrat Offman, der Stadtkämmerei, der Frauengleichstellungsstelle, dem Ausländerbeirat, der Koordinierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen und dem Referat für Gesundheit und Umwelt ist ein Abdruck der Sitzungsvorlage zugeleitet worden.

II. Antrag der Referentin

1. Das Sozialreferat, Stelle für interkulturelle Arbeit wird beauftragt, das Projekt IQE dauerhaft in die Regelförderung zu übernehmen und es im gesamten Stadtgebiet bereit zu stellen.
2. Mit der Durchführung werden bis auf Weiteres die Beratungsdienste der Arbeiterwohlfahrt gemeinnützige GmbH und die Initiativgruppe – Interkulturelle Begegnung und Bildung e.V. beauftragt. IQE wird weiterhin als Kooperation zwischen dem Sozialreferat, Stelle für interkulturelle Arbeit und diesen beiden Trägern durchgeführt. Die fachliche Gesamtsteuerung liegt bei der Stelle für interkulturelle Arbeit.
Der Zuschuss wird als Gesamtbetrag betrachtet, das heißt, dass dieser wie bisher jährlich - in Absprache mit den Trägern - flexibel zwischen den Trägern verteilt wird. Dies betrifft sowohl den Personaleinsatz als auch die Personal- und Sachkosten.
3. Das Sozialreferat, Stelle für interkulturelle Arbeit wird beauftragt, im Haushaltsjahr 2013 den Beratungsdiensten der Arbeiterwohlfahrt gemeinnützige GmbH eine einmalige Zuschusserhöhung um 7.543 Euro auszureichen. Die Deckung erfolgt aus Zuschussrestmitteln des Amtes für Wohnen und Migration.
Das Sozialreferat, Stelle für interkulturelle Arbeit wird weiterhin beauftragt, ab dem Haushaltsjahr 2014 den beiden unter 2. genannten Trägern einen Gesamtzuschuss in Höhe von 185.485,- Euro auszureichen. Das Produktkostenbudget des Produkts 60.6.3.1 erhöht sich ab 2014 um 19.800,- Euro (Finanzposition 4707.700.0000.3, Innenauftrag 603900119).

Das Sozialreferat wird beauftragt, die ab 2014 dauerhaft erforderlichen Mittel in Höhe von 19.800 Euro im Rahmen der Haushaltsplanaufstellung 2014 zusätzlich anzumelden.

4. Die endgültige Beschlussfassung obliegt der Vollversammlung im Rahmen des Finanzierungsmoratoriums.
5. Dieser Beschluss unterliegt nicht der Beschlussvollzugskontrolle.

III. Beschluss

nach Antrag.

Die endgültige Beschlussfassung obliegt der Vollversammlung des Stadtrates.

Der Stadtrat der Landeshauptstadt München

Die Vorsitzende

Die Referentin

Christine Strobl
Bürgermeisterin

Brigitte Meier
Berufsm. Stadträtin

IV. Abdruck von I. mit III.

über den Stenographischen Sitzungsdienst
an das Direktorium – Dokumentationsstelle
an die Stadtkämmerei
an die Stadtkämmerei, HA II/11
an die Stadtkämmerei, HA II/12
an das Revisionsamt
z.K.

V. Wv. Sozialreferat

1. Die Übereinstimmung vorstehenden Abdrucks mit der beglaubigten Zweitschrift wird bestätigt.

2. **An das Sozialreferat, S-III-SW 2**

An das Sozialreferat, S-Z-F/H (2 x)

An den Ausländerbeirat

An die Frauengleichstellungsstelle

An die Koordinierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen

An das Referat für Gesundheit und Umwelt

z.K.

Am

I.A.